

APROPOS

Von Bianca Anderegg

Primeln blühen, Sträucher treiben aus, die Wiesen zeigen sich in saftigem Grün: Der Frühling ist da – könnte man meinen. Doch halt, es ist ja Dezember,



kurz vor Weihnachten notabene. Das scheint Petrus allerdings nicht gemerkt zu haben. Nicht nur von Schnee ist weit und breit keine Spur,

auch die Temperaturen sollen diese Woche an der Zehn-Grad-Marke kratzen. Einzig das frühe Eindunkeln und der Nebel, der die Sicht immer mal wieder trübt, erinnern daran, in welcher Jahreszeit wir uns eigentlich befinden.

Schade. Denn bald beginnen für viele die Weihnachtsferien, die optimale Zeit zum Skifahren, Snowboarden und Schlitteln. Doch dafür muss man im Moment weit fahren. Nichts mit Schneeballschlachten mit den Nachbarskindern, Schneeburgen bauen und Eiszapfenlutschen. Nicht einmal das Vogelhäuschen muss man derzeit nach draussen hängen. Der Traum von weissen Weihnachten ist wohl für die meisten ausgeträumt.

Noch schlimmer als die Winterliebhaber trifft es allerdings die Betreiber von Skianlagen und die Verkäufer von Wintersportartikeln. «Was du vor Weihnachten verloren hast, holst du im neuen Jahr nicht mehr rein», liessen sich Letztere gestern in unserer Zeitung zitieren. Umsatz einbussen sind praktisch überall ein Thema.

Allen Nachteilen zum Trotz: Das milde Wetter hat auch seine guten Seiten. Die Strassenverhältnisse sind nahezu perfekt; der Winterdienst kann seine Fahrzeuge in der Garage lassen. Schlagzeilen über zu knappe Salzvorräte dürften für einmal also ausbleiben – zumindest vorerst. Denn wer weiss, wenn Petrus den Winter schon auszulassen scheint, findet immerhin vielleicht Frau Holle noch ihre Decke zum Ausschütteln.

ABOBESTELLCOUPON

Bitte senden Sie mir folgende Zeitung

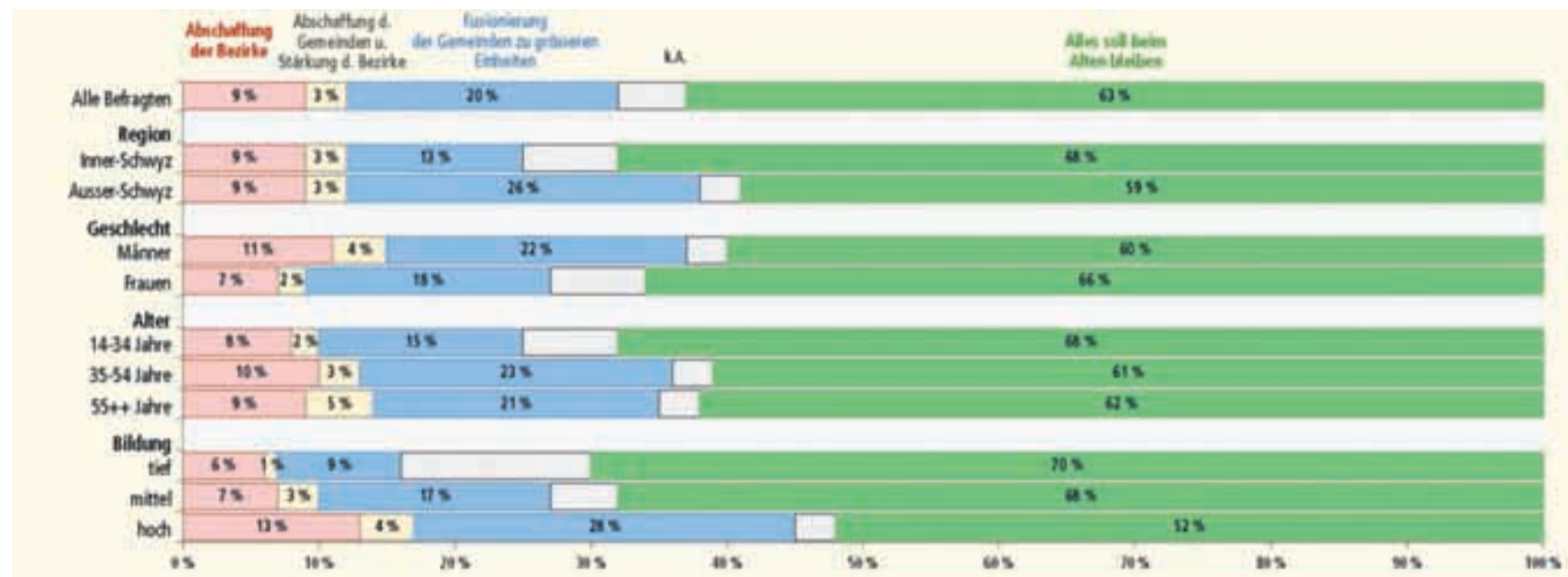
- March-Anzeiger
- Höfner Volksblatt
- 1 Monat Probeabo kostenlos
- 12 Monate zu Fr. 252.–
- 24 Monate zu Fr. 472.–
- 6 Monate zu Fr. 134.–

(alle Preise inklusive MwSt und iPad-App)

Name
 Vorname
 Strasse
 PLZ/Ort
 Unterschrift
 Datum
 Telefon

Bitte senden an:

March-Anzeiger Höfner Volksblatt
 Alpenblickstrasse 26 Verenastrasse 2
 8853 Lachen 8832 Wollerau
 Tel. 055 451 08 78 Tel. 044 787 03 03
 Fax 055 451 08 89 Fax 044 787 03 10
 aboverwaltung@marchanzeiger.ch aboverwaltung@hoefner.ch



Fast zwei Drittel der Schwyzerinnen und Schwyzer halten noch an drei Verwaltungsebenen fest.

Grafik publistest

Mehrheit ist für Bezirke – noch

Nicht einmal zehn Prozent der Schwyzerinnen und Schwyzer möchten die Bezirke abschaffen. Dies zeigt eine repräsentative Umfrage unserer Zeitung. Aber immerhin ein Fünftel könnte sich vorstellen, Gemeinden zu grösseren Einheiten zusammenzuführen.

Von Hans-Ruedi Rüeegg

Schwyz. – Vor acht Jahren scheiterte im Kanton Schwyz eine Gebietsreform an der Urne. Diese hätte die Bezirke abgeschafft und die Gemeinden gestärkt. Das Thema war aber nicht gänzlich vom Tisch. Bereits fünf Jahre später gab der Bezirksrat Schwyz eine Studie zu möglichen Aufgaben der Bezirke in Auftrag. Eine

Quintessenz daraus: Eine Gebietsreform und eine neue Aufgabenteilung würden sich mittelfristig finanziell ausbezahlen. Der Regierungsrat startete seinerseits eine konsultative Umfrage, an der Behörden, Parteien und einzelne Bürger teilnahmen. Tenor im Sommer 2014: Bezirke seien zwar nach wie vor geeignete Träger regionaler Aufgaben. Aber nur eine Minderheit der Teilnehmenden sieht die Bezirke mit der heutigen Gebiets-einteilung in der Lage, regionale Aufgaben zweckmässig zu erfüllen.

Auch im Rahmen der Spardebatte kam die Abschaffung der Bezirke diesen Herbst wieder zur Sprache. So erwägt die SP-Fraktion, einen Vorstoss zur Abschaffung der Bezirke einzubringen, und seitens der FDP war zu vernehmen, dass die Abstimmung damals unter ganz anderen finanziellen Voraussetzungen stattgefunden habe.

Der Bezirksrat Einsiedeln sah schon Anfang Jahr nur eine Lösung: «Eine effiziente Aufgabenerfüllung bedingt die Reduktion auf zwei Staatsebenen.»

20 Prozent für Gemeindefusionen

Wie stellt sich die Schwyzer Bevölkerung heute dazu? Vor acht Jahren wollten 60 Prozent der Stimmberechtigten die Bezirke beibehalten. Daran hat sich kaum etwas verändert. Wie eine repräsentative Umfrage des Meinungsforschungsinstituts Publistest – Mafo Concept GmbH, Zürich, im Auftrag unserer Zeitung zeigt, wollen 63 Prozent der Befragten, dass alles so bleibt, wie es ist. Immerhin ein Fünftel der Befragten möchte die Gemeinden zu grösseren Einheiten zusammenfassen. Nur neun Prozent sehen die Bezirke als Auslaufmodell. Dass Gemeinden abgeschafft und die

Bezirke gestärkt würden, fände nur bei drei Prozent der Befragten eine Zustimmung.

Die InnerschwYZer hängen mehr am Status Quo als die AusserschwYZer oder gar die Einsiedler. So möchten in AusserschwYZ 26 Prozent der Befragten die Gemeinden zu grösseren Einheiten fusionieren, im inneren Kantonsteil sind es nur halb so viele. Mit der heutigen Situation unzufrieden sind die Einsiedler. Nur 45 Prozent stehen hinter der Lösung mit den drei Ebenen Kanton, Bezirk und Gemeinde.

Mit zunehmender Bildung nimmt die Zustimmung für die Bezirke ab. Während 70 Prozent der Befragten mit Volksschulabschluss an der heutigen Situation festhalten wollen, sind es bei denjenigen mit Berufsschulabschluss noch 68 Prozent und bei denen mit Mittelschul- oder Hochschulabschluss noch 52 Prozent.

Ansprechpartner für pflegende Angehörige

Pflegebedürftige beziehungsweise deren Angehörige aus den drei Höfner Gemeinden können sich ab dem kommenden Jahr bei Fragen und Unsicherheiten direkt an die Drehscheibe Pflege Höfe wenden. Die unabhängige Anlaufstelle hat ihr Konzept überarbeitet und weitete das Angebot aus.

Von Bianca Anderegg

Höfe. – Wer Pflegedienstleistungen in Anspruch nehmen muss, hat im Kanton Schwyz beziehungsweise in den Bezirken und Gemeinden verschiedene Ansprechpartner – von den Spitälern über die Spitex bis zu den Pflegezentren. Seit 2009 koordiniert die Drehscheibe Pflege Höfe das ambulante und stationäre Pflegeangebot im Bezirk Höfe, wobei sie mit einer Vielzahl an Institutionen zusammenarbeitet.

Während sich bisher nur diese Akteure des Gesundheits- und Sozialwesens an die unabhängige Anlaufstelle wenden konnten, wird sie ab dem 1. Januar 2015 auch für die Öffentlichkeit zugänglich sein. So hat beispielsweise jemand, der neben dem Job auch noch seine Eltern pflegt und deshalb langsam an seine Belastungsgrenze kommt, oder jemand, der nicht weiss, wie er die Betreuung seines kranken Partners bezahlen soll, einen Ansprechpartner, der an seiner Seite bleibt, bis eine Lösung gefunden ist.

Angebot niederschwellig halten

Die Hauptaufgabe der Drehscheibe Pflege Höfe ist die Information und Beratung über das Betreuungs- und Pflegeangebot in der Region. Sie selbst erbringt keine pflegerischen Dienstleistungen, ist also neutral. Vielmehr



Auch pflegende Angehörige brauchen einmal eine Auszeit: Die Drehscheibe Pflege Höfe unterstützt sie bei der Suche nach einer Lösung.

Bild Bilderbox

klärt sie den Bedarf ihrer Klienten und vermittelt sie an Fachstellen weiter. Bei komplexen Problemlagen, etwa dann, wenn die anderen Institutionen an ihre Grenzen stossen, kommt ein Fallmanagement zum Zug, das die blasse Beratung übersteigt.

Für die Betroffenen – ihr Alter spielt übrigens keine Rolle – ist das Angebot kostenlos; die Finanzierung übernehmen weiterhin die drei Höfner Gemeinden. Somit soll die Schwelle, Hilfe in Anspruch zu nehmen, möglichst niedrig gehalten werden. Dazu trägt auch die Möglichkeit bei, die Mandatsträgerinnen – es sind dies die Leiterin der Kontaktstelle für Altersfragen Freienbach, Sibylla Felber, und die diplomierte Pflegefachfrau Miriam Rittmann – bei sich zu Hause zu empfangen. Sie formulieren mit den

Klienten gemeinsame Ziele, die Betroffenen sollen zu nichts gedrängt werden, das sie nicht möchten.

Die Mandatsträgerinnen evaluieren schliesslich die Ergebnisse ihrer Arbeit. Lücken im Versorgungsnetz sollen dabei aufgedeckt und möglichst geschlossen werden.

Noch umfassendere Vernetzung

Bei der Lancierung der Drehscheibe Pflege Höfe vor sechs Jahren nahmen Freienbach, Wollerau und Feusisberg eine Vorreiterrolle ein. Dass bei der Koordination von Betreuungs- und Pflegeangeboten über die Gemeindegrenzen hinaus zusammengearbeitet wird, ist andernorts noch nicht selbstverständlich. «Bis jetzt herrscht in diesem Bereich eher Regionaldenken vor», bestätigt Miriam Rittmann, die

eine Vernetzung mit Gemeinden ausserhalb der Höfe aus fachlicher Sicht durchaus begrüssen würde.

«Natürlich ist es aber nicht möglich, mit unseren Steuergeldern Dienstleistungen für andere Gemeinden zu finanzieren», sagt Damian Stocker, der als Sozialvorstand der Gemeinde Feusisberg die Leitung der Fachbegleitung der Drehscheibe Pflege Höfe inne hat. Eine aktuelle Spitexstudie habe aber ergeben, dass ein Koordinationsangebot im Pflegebereich für den Kanton Schwyz sinnvoll wäre. «Dies hat unser Vorgehen bestätigt», freut sich Stocker. Es bleibe die Hoffnung, dass ein übergeordneter Träger etwas in diese Richtung unternehme und das Konzept Drehscheibe allenfalls gar auf den Kanton ausgeweitet werden könne.